Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

Heft: 3

Artikel: Die Arbeit
Autor: Keller, Paul

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525001

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genügt nicht, nicht zu lügen. "Keine Lüge barf angewendet werden, auch nicht, wenn es um das Beste des Landes geht." De Wahrheit kann Widerstand gegen die Eltern erfordern, gegen ältere Leute überhaupt.

- 2. Das Gelübbe des "Ahimja" (Weigerung, zu töten) Es genügt nicht, einem andern Wesen nicht das Leben zu nehmen. Man soll nicht einmal diesenigen verwunden, von denen man glaubt, daß sie eine Ungerecht gleit begangen. Man soll nie zornig werden gegen sie. Man muß sie lieben. Man soll sich wohl der Tyrannei widersleben, aber nie dem Tyrannen Böses zusügen, ihn durch Liebe überwinden, ihm Gehorsam verwe gern bis in den Tod.
- 3. Das Gelübbe ber Ehelosigkeit, ohne das es sast nicht möglich ist, die beiden vorbergehenden zu beobachten. Es genügt nicht, die Unkeuschheit zu vermeiden. Man muß seine tierischen Le denschaften beständig überwachen, auch in den Gedanken. Wenn man verheiratet ist, muß man sein Weib als eine Freundin für das Leben betrachten und die Beziehungen zu ihr sollen von vollkommener Reinheit sein.
- 4. Die Ueberwachung des Gaumens. Men muß seine Nahrung vereinsachen und regeln und nach und nach alle Nahrungsmittel aufgeben, die nicht unentbehrlich sind.
- 5. Das Gelübbe bes "Richt=Stehlens". Es handelt sich nicht nur um das Eigentum des andern. "Es ist ein Diebstahl, Dinge au verwenden, die wir nicht wirklich nötig haben." Die Natur bringt von Tag zu Tag gerade das hervor, aber nicht mehr, was wir für unsere Bedürfnisse brauchen.
- 6. Das Gelübbe ber Eigentumslojigfeit. Es genügt nicht, nichts zu besitzen. Man soll nichts behalten, was für unsere förperlichen Dinge nicht absolut nöt gist, das Zuviel beständig ausschalten, das Leben vereinsachen.

Bu diesen Gelübden gefellen fich zwei weitere Berpflichtungen:

o. Swadeshi. Reine Gegenstände zu verwenden, bei denen ein Betrug denkbar wäre. Diese Borschrift hat das Berbot der ausländischen Waren zur Folge. Donn sie fied das Produkt des ausgebeuteten Elends und der Leiden der europäischen Arbeiter. Daher ergibt sich die Notwendigkeit einfacher Kleider, die im Lande selbst hergestellt werden können.

b) Furchtlosigteit. Wer sich fürchtet, kann die vorhergehenden Borschriften nicht besolgen. Man muß frei sein von Furcht vor den Fürsten, vor dem Bolt, vor den Angehörigen, vor wilden Menschen und Tieren, vor dem Tod. Ein Mensch ohne Furcht verteibigt sich durch die "Kraft der Bahrheit" oder die "Kraft der Seele".

Den Lehrern schreibt Gandhi vor, sie sollen in der körperlichen Arbeit, (vorzugsweise Landarbeit) mit dem Beispiel vorangehen. Sie sollen auch die wichtigsten Sprachen Indiens beherrschen (eine Forderung, die nicht gering ein-

zuschäßen ist).

Sobald die Kinder in das Ashram aufgenommen — Eintritt vom 4. Jahre an zulässig find fie auch gebunden bis zu ihrem Austritt (der Lehrgang dauert ungefähr zehn Jahre). Sie werden völlig von ihren Familien getrennt. Die Eltern verzichten auf jede Ueberwachung. Die Rinder besuchen ihre Eltern nicht. Sie tragen schlichte Kleiber, erhalten eine einfache, ausschließlich vegetarische Nahrung, haben keine Freizeit im üblichen Sinn des Wortes, können sich indessen jede Woche anderthalb Tage persönlicher Arbeit widmen und dürsen drei Monate im Jahre zu Fustreisen durch Indien verwenden. — Das Hindi (Hindostani) und ein bravibischer Dialett sind für alle obligatorisch. Sie müssen das Englische als zweite Sprache lernen und die Schriftzeichen von fünf indischen Dialekten. In ihrem Dialekt werden sie in der Geschichte, Geographie und Mathematik unterrichtet, in der Nationalökonomie u. im Sanstvit. Nebenher geht die Ausübung des Ackerbaues und der Handweberei. Es ist selbstverständlich, daß der ganze Unterricht vom religiösen Geiste beseelt ist. (Die zwei religiösen Grundpfeiler der Schule in Abmedabad find das Obarma der Hindus und der Islam der Mohammedaner). Nach beendigtem Studium haben die Schüler die Wahl zwischen dem Gelübde der Lehrer und dem Austritt aus der Schule. Der ganze Unterrick ist unentgeltlich. I. T.

# Die Arbeit

Das ist doch ein sostbares Geschenk, das der Herrgott seinen Erdenk ndern machte: die Ur = beit. Haft du ein Leid im Herzen, das nicht heis len will, das dir den Tag grau färbt und deine Nächte qualvoll macht, geh zur Urbeit, zu der hersben, tüchtigen Frau, sie wird dich mit so klaren Augen anschauen, mit so morgenheller Stimme zu dir sprechen, daß du das Haupt hochheben und ties

atmend einen frischen Luftstrom des Lebens einjaugen wirst; bist du einem Irrlicht nachgegangen, und auf sumpsigem Psad von Schlingpslanzen tiefer Berzagtheit umschlungen worden, ruse die Arbeit, die tüchtige Frau, sie wird dich mit berber Hand herausziehen aus beiner Bedrängnis und dich wieder auf eine seste Straße stellen; hast du Güter verloren, welcher Art es immer ses, wende dich an die Arbeit, die reiche Frau, die leere Taschen und leere Herzen immer neu zu füllen vermag; sind dir alle Unterhalterinnen des Lebens überdrüssig geworden, laß die Arbeit an deinem Tische sissen bis zum lesten Tage deiner Kraft!

Denn sie ist beine beste Freundin; sie schützt beine Gesundheit, sie stärkt de ne Muskeln; sie würzt dir das Mahl und salzt es, daß es nicht faule; sie spricht dir alle Tage aufmunternde Worte über deinen Wert ins Ohr, und hütet dich doch vor Uebermut durch kleine und große M herfolge; sie gibt dir für deine Feste das rechte Lachen mit, sie schenkt dir zu deinem Becher den rechten Durst und schließt dir alle Abende mit le sem Finger die Liber!

Paul Keller, "Ferien vom Ich"
(Bergstadtverlag, Breslau.)

# Schulnachrichten.

Schweiz. fathol, Bolfsverein. Soeben ift das 7. Jahrbuch erschienen, umfassend die Zeit 1920/23, verfaßt von Generalsefretär Dr. A. hättenschwiller (mit Bild des vielverdienten Chrenpräsidenten Dr. Pestalozzi=Pfnffer). Es ist ein umfangreiches Buch, das uns vorliegt, und sein Inhalt zeigt uns die Bielgestaltigkeit des Wirkens unseres schweiz. kath. Boltsvereins und seiner angegliederten Berbande, Auch der kathol. Lehrerverein der Schweiz hat darin seinen Plat gefunden. Auf 24 Seiten behnen sich die Berichte des Sefretariats des schweiz. Schulvereins über die Jahre 1921/23 aus, wo der Tästigkeit des kath. Lehrervereins eingehend gedacht wird, ferner ift unfer Berufsberatungsturs vom April 1922 erwähnt, ebenso unsere Delegiertenversammlung anlählich des Katholikentages in Freiburg, etc. Wir begnügen uns für dermalen mit dies fen wenigen Sinmeifen auf das neue Jahrbuch, möchten es aber allen Lefern zum Studim emps fehlen. (Berlag H. von Matt, Stans; Preis Fr. 5.-.)

Die Settion Luzern unseres Ratholischen Lehrervereins kann wieber auf eine fruchtbare Jahresversammlung gurud-Schon zu ben statutarischen Geschäften hatten sich die Mitglieder fast vollzählig im "Union" eingefunden. In seinem warmen Eröff= nungswort gedachte ber Prafident Sochw. Berr Bfarrer A. Spieß, Meggen, besonders bes lieben perftorbenen Mitgliedes, Beren Stiftslehrer Frang Thali, Lugern. Der Jahresbericht und bie Jahresrechnung legten Zeugnis ab non ruhiger, gielbewußter Bereinsarbeit. Dantbar ermähnen mollen wir die Settionsspende von 100 Fr., als Grundstein zum Exerzitienfonds, den der fathol. Lehrerverein der Schweiz anzulegen beginnt. Bivant sequentes!

Mit großer Spannung folgte die Versammlung den höchst lehrreichen Aussührungen des gründslichen Katakombenforschers, Hochw. Hrn. Univ. Prof. Dr. Paul Singer. Wir können hier leider nicht auf Einzelheiten eingehen. Immerhin müssen wir hervorheben, daß der Vortrag, verbunden mit Lichtbildern über "die römischen Katakomben", besonders deshalb äußerst wertvoll war, weil er die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigte. Hochw. Hr. Theologieprof., Erziehungsrat W. Schnyder, Luzern, ebenfalls ein eifriger Forscher auf diesem Gebiete, fügte einige klärende Worte bei,

und schloß sich dem Danke der Bersammlung an den Hern. Referenten an.

Die Tagung befaßte sich hierauf noch mit der Frage: Wie kann die Holze und Wohnungsentschätzigung an die Lehrerschäft den veränderten Berhältnissen angepaßt werden? Das orientierende Referat von Hrn. Lehrer, Eroßrat A. Elsmiger, Littau, wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Die Diskussion war einig in der Auffassung, daß die gegenwärtigen Entschädigungen nicht mehr genügen. Es wurde darum beschlossen, durch die Kantonalkonserenz, als Organ der gesamten Lehrerschaft, einen erneuten Schritt zur Lösung dieser Frage zu tun.

So war benn diese Sektionsversammlung wiesberum ein erfreulicher Beweis dafür, daß im Kastholischen Lehrerverein mit den ideellen auch die materiellen Bedürfnisse der Lehrerschaft verständenisvolle Berücksichtigung sinden.

— "Luzern im Zeitalter der Gegenreformation" war das Thema, über das am Dreikönigstage Herr Dr. Seb. Grüter Prosessor an der Kantonsschule, der Set-tion Willisau unseres Bereins in Zell einen glänzenden Bortrag hielt. Es war ein hoher Genug, so tompetentem Sachmann durch die Sohen und Tiefen der 16. Jahrhunderts zu folgen und sich ein sonnenklares Bild ber damaligen Zeit bieten ju lassen. Go tieftraurig die Uebelstände beim Rlerus waren, die Verweltlichung des Papstes und vieler Bischöfe, der Glaubensabfall des Bolkes, das gar häufig vergaß, daß nicht die Lehre Christi, sondern nur ihre Diener einer Befferung bedurften, fo hocherfreulich war der Aufschwung des katholischen Lebens, besonders von Luzern aus. Was Luzerns großer Staatsmann Ludwig Pfnffer als fatholischer Führer für die Erhaltung seines Glaubens gewirft hat: die Gründung einer guten Schule, an der wieder tüchtige Priefter herangebilbet wurden, der "Goldene Bund", das Bündnis mit ber fath. Großmacht Spanien, die Festigung ber katholischen Stellung nach allen Seiten, das sind unvergängliche Großtaten in jener schweren Zeit. Seit Ludwig Pfyffers Tagen ist Luzern der Borfämpfer des Katholizismus geblieben und wird, so hoffen wir, es immer bleiben. Bon S. S. De= tan Gakmann in Willisau und Herrn Erziehungsrat Bättig in Bell wurde nicht unterlassen, dem Berrn Referenten für die genuß- und lehrreiche Geschichtsftunde im Ramen der Berfammlung gebührend zu danken.